

WIE VIEL WISSENSCHAFT BEKOMMT DER KUNST?

*Symposium der ARGE Wissenschaft und Kunst
der Österreichischen Forschungsgemeinschaft*

4. – 5. November 2011

Akademie der Bildenden Künste Wien, Schillerplatz 3 (Sitzungssaal)

Das Verhältnis zwischen Wissenschaften und Künsten oszilliert seit jeher: Zweitweise werden die beiden Bereiche streng voneinander getrennt, dann wieder nähern sie sich aneinander an; mitunter (etwa bei Platon) werden als Wissenschaften Künste genannt, dann wieder (wie im Mittelalter) als „artes liberales“ die Wissenschaften. Im Verlauf der Neuzeit schien sich das Verständnis von Wissenschaften und Künsten so zu differenzieren, dass uns diese im Wesentlichen sinnlich erfreuen, während uns (nur) jene Erkenntnisse vermitteln. Dagegen scheinen die Grenzen in letzter Zeit wieder zu zerfließen, indem einerseits eine „Ästhetisierung“ der Wissenschaften festgestellt wird, andererseits aber eine Verwissenschaftlichung der Künste, die immer wieder mit dem Begriff der künstlerischen Forschung gleichgesetzt wird.

Indes stellt sich die Frage, ob die Betonung der Möglichkeit von Forschung in der Kunst mit deren Verwissenschaftlichung gleichzusetzen ist; die Wörter „Wissenschaft“ und „Forschung“ sind ja nicht bedeutungsgleich. Wenn – seitens der Wissenschaften wie auch von Kunstschaffenden – in Frage gestellt wird, ob Künstler forschen können, wird also ein wissenschaftliches Verständnis von Forschung vorausgesetzt, und es wird zur Diskussion gestellt, ob Kunst dem entsprechen kann bzw. sollte. Der Verzicht auf diese Voraussetzung wirft andererseits die Frage auf, inwiefern in beiderlei Hinsicht von Forschung die Rede sein kann, ob wissenschaftlichen und künstlerischen Ansätzen bestimmte Formen der Recherche gemeinsam sind oder ob der Ausdruck „Forschung“ jeweils etwas ganz anderes bedeutet. Führen ähnliche Verfahren in Wissenschaften und Künsten zu jeweils anderen Ergebnissen und woran liegt dies gegebenenfalls? Oder gelangen im Bereich künstlerischer Forschung gänzlich andere Verfahren zum Einsatz, bedarf es also einer anderen Forschungsmethodologie als in den an Objektivität und intersubjektiver Nachvollziehbarkeit orientierten Wissenschaften? Welche Regeln liegen den sozialen Systemen Wissenschaft und Kunst jeweils zugrunde (und welche Entwicklungen sind diesbezüglich zu beobachten)? Derlei Fragen, die u.a. auch so verstanden werden können, welche Wissenschaft die Kunst braucht bzw. in welcher Form wissenschaftliche Momente in den Künsten aufscheinen, sollen mit Blick auf drei Bereiche behandelt werden:

KÜNSTLERISCHE UND WISSENSCHAFTLICHE PRAXIS: Was ist bei der künstlerischen Forschung mit „Forschung“ gemeint und inwiefern ist dabei von Wissensproduktion zu sprechen? Wie werden wissenschaftliche Methoden in die Künste implementiert? Inwiefern entsteht durch künstlerische Forschung etwas Neues, das auch für die Wissenschaften interessant ist, zugleich aber eine davon unabhängige Erkenntnis stiftende Funktion hat? Wo finden interessante Kooperationen zwischen Ansätzen in Kunst und Wissenschaft sowie Wirtschaft statt? Welchen Mehrwert hat die Kooperation zwischen wissenschaftlichen und künstlerischen Ansätzen (und was ist zu tun, um diesen Mehrwert systematisch zu erlangen)?

STANDARDS KÜNSTLERISCHER FORSCHUNG: Werden die institutionellen Anforderungen und Rahmenbedingungen den Projekten im Rahmen von „art-based research“ gerecht? Welchen Status hat das „peer reviewing“ in Wissenschaft und Kunst bzw. welche Art von Bewertung ist für künstlerische und wissenschaftliche Forschung (zumal für deren Ergebnisse) angemessen? Wie beeinflussen wissenschaftlich-künstlerische Kooperationen die Entwicklung der „artistic“ und „scientific communities“? Wie sind die österreichischen Erfahrungen im Vergleich zu internationalen „best practices“? Welche Relevanz hat PEEK im europäischen Kontext?

VERWISSENSCHAFTLICHUNG KÜNSTLERISCHER STUDIEN: Ist das künstlerische Doktorat paradigmatisch für künstlerische Forschung? Gleichen sich wissenschaftliche und künstlerische Produktionen durch ähnlich strukturierte Studienpläne einander an? Sind auch Möglichkeiten der Ausbildung zu künstlerischer Forschung denkbar, die sich nicht am klassischen Universitätscurriculum orientieren? Wie wirkt sich die akademische Institutionalisierung auf die künstlerische Produktion aus? Inwiefern fördert eine akademische Ausbildung an Kunsthochschulen und -universitäten die „Entwicklung und Erschließung der Künste“?

PROGRAMM

Freitag 4. November

KÜNSTLERISCHE UND WISSENSCHAFTLICHE PRAXIS

- 09.15 Eva Blimlinger (Wien), Otto NEUMAIER (Salzburg) Begrüßung / Einleitung
- 09.30 Jens BADURA (Lausanne/Zürich) Was ist und zu welche Ende betreibt man künstlerische Forschung?
- 10.00 Diskussion
- 10.30 Barbara IMHOF (Wien) Künstlerische Erforschung der Natur und ihre Anwendung in der Architektur
- 11.00 Diskussion
- 11.30 Kaffeepause
- 12.00 Heike-Karin FÖLL (Berlin) Zum Zusammenspiel von Kunst, Theorie und Wirtschaft
- 12.30 Diskussion
- 13.00–14.00 Mittagspause

STANDARDS KÜNSTLERISCHER FORSCHUNG

- 14.00 Anke HAARMANN (Lüneburg) Gibt es eine Methodologie künstlerischer Forschung?
- 14.30 Diskussion
- 15.00 Michael SCHWAB (London) Peer Reviewing für Zeitschriften künstlerischer Forschung
- 15.30 Diskussion
- 16.00 Kaffeepause
- 16.30 Thomas GRUNWALD, Anton REY (Zürich) Act like you mean it (Lecture Performance)
Mit Fabian Krüger und Yohanna Schwerfeger
- 17.30 Diskussion
- 18.00 Kaffeepause
- 18.30 Julie HARBOE (Luzern) Künstlerische Forschung im europäischen Kontext
- 19.00 Diskussion

Samstag 5. November

VERWISSENSCHAFTLICHUNG KÜNSTLERISCHER STUDIEN

- 09.30 Renate LORENZ (Wien) Für offene Zukünftigkeit: Das unmögliche Curriculum künstlerischer Forschung
- 10.00 Diskussion
- 10.30 Ulf BÄSTLEIN (Graz) Erfahrungen mit dem künstlerischen Doktoratsstudium
- 11.00 Diskussion
- 11.30 Kaffeepause
- 12.00 Rainer METZGER (Karlsruhe) Der „kleine Unterschied“. Ist er mehr als ein Narzissmus?
- 12.30 Diskussion

Die Mitwirkenden

Dr. habil. Jens BADURA, École Polytechnique fédérale de Lausanne, Projet de recherche artistique „jonXion“,

Prof. Ulf BÄSTLEIN, Doktoratsschule f.d. künstlerische Doktoratsstudium, Kunstuniversität Graz

Mag. Eva BLIMLINGER, Rektorin der Akademie der bildenden Künste Wien

Dr. Heike-Karin FÖLL, Institut für Kunst im Kontext, Universität der Künste Berlin

Prof. Thomas GRUNWALD, Abteilung Neurophysiologie, Schweizerisches Epilepsiezentrum

Dr. Anke HAARMANN, Institut für Kulturtheorie, -forschung und Künste, Universität Lüneburg

Mag. Julie HARBOE, Abteilung Forschung, Kunsthochschule Luzern

Dr. Barbara IMHOF, LIQUIFER Systems Group, Wien

Fabian KRÜGER, Burgschauspieler

Prof. Renate LORENZ, Institut für Bildende Kunst, Akademie der Bildenden Künste Wien

Prof. Rainer METZGER, Kunsthistorisches Seminar, Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Karlsruhe

Prof. Otto NEUMAIER, Fachbereich Philosophie an der Kultur- und Gesellschaftswissensch. Fakultät, Universität Salzburg

Prof. Anton REY, Department Darstellende Künste und Film, Züricher Hochschule der Künste

Dr. Michael SCHWAB, Royal College of Art, London

Yohanna SCHWERTFEGGER, Burgschauspielerin